

# Pettauer Zeitung

erscheint jeden Sonntag.

Preis für Pettau mit Zustellung ins Haus: Vierteljährig fl. 1.20, halbjährig fl. 2.40, ganzjährig fl. 4.80, mit Postversendung im Inlande: Vierteljährig fl. 1.40, halbjährig fl. 2.80, ganzjährig fl. 5.60. — Einzelne Nummern 10 Kr.

Schriftleiter: Konrad Jacob Bayer, Herrngasse Nr. 23, 1. Stof. Sprechstunde von 1 bis 2 Uhr. — Verwaltung und Verlag: W. Blanke, Hauptplatz Nr. 6. Handschriften werden nicht zurückgestellt, Ankündigungen billigt berechnet. — Beiträge sind erwünscht und wollen längstens bis Freitag jeder Woche eingesandt werden.

## Pränumerations-Einladung auf die „Pettauer Zeitung“,

welche wie bisher eine Wochenschau aller Ereignisse auf dem Gebiete der inneren und äußeren Politik, der Kunst und Literatur, der Wissenschaft und Industrie, sowie der Volkswirtschaft und des Schulwesens bieten wird, nebst einer Rubrik „Unser Witzblatt“ und die bisherige Unterhaltungsbeilage, während wir im Feuilleton Novellen, Humoresken und Essays hervorragender Autoren bringen werden, ohne jede Erhöhung des Abonnementspreises.

## Die Märzfeier.

Auf Anregung des hiesigen Turnvereines wurde beschlossen, die Erinnerung an die für Österreichs Entwicklung so bedeutungsvollen und segensreichen Märztag in festlicher Weise zu begehen und das Publicum hiedurch durch gedruckte Circuläre zu verständigen, in denen es gleichzeitig aufgefordert wurde, ihre Häuser und Wohnungen zu beleuchten, wie dies auch seitens der Gemeinde mit den städtischen Gebäuden beschlossen worden sei.

Schon um halb sechs Uhr abends begann ein starker Zug in den Stadtpark, wo bei dem Kaiser Josef-Monument, auf welchem bereits am frühen Morgen seitens der Familie Leskosegg ein Kranz niedergelegt worden war, eine Huldbigung dem Andenken dieses Monarchen dargebracht werden sollte und womit die Festfeier ihren Anfang nahm.

Eine Deputation des Turnvereines legte einen Kranz auf die Stufen des Monuments nieder und Professor Dr. Raiz hielt die Weiherede:

„Der deutsche Turnverein in Pettau weicht diesen Kranz dem Andenken Kaiser Josefs II. Heute ist der Tag der 157. Wiederkehr seines Geburtsfestes. Was dieser erlauchte, deutsche Fürst gewollt und geleistet, verzeichnen rühmend die Blätter der Geschichte. Ganz ein Sohn seiner Zeit,

erfüllt vom Geiste des XVIII. Jahrhunderts mit seiner Humanität und seinem Philantropismus, aber auch seinem Absolutismus, eilte er ihr doch in seinen freiheitlichen Tendenzen und Reformen weit voraus. Ein absoluter Monarch, strebte er nach seinem Willen das Wohl der Unterthanen an, auch wider den Willen des Volkes. Es ist ein merkwürdiges Zusammentreffen, daß wir heute das Andenken dieses absoluten Herrschers feiern, in einer Zeit, da zugleich 50 Jahre seit den Tagen vergangen sind, die den Absolutismus gebrochen und eine Verfassung gegeben haben.

Seiner Mitwelt ist er vorangegangen, sie hat ihn nicht verstanden.

Die Lichtstrahlen, die von diesem hehren Genius ausgegangen sind, verloschen bald, sie beleuchten uns nicht ein Bild der Vergangenheit sondern auch ein Bild der Zukunft.

Josefs Ideen sind zum Gemeingute des deutschen Volkes geworden, sie leben in unseren Herzen. Ehre seinem Gedenken!“

Weithin tönende Heilrufe aus hunderten von Kehlen bewiesen, wie sehr es der Redner verstanden, die Begeisterung der Zuhörer zu wecken.

Ein Chorgesang des Arbeiter-Gesangsvereines schloß diese würdige Vorfeier des hochbedeutsamen Gedenktages.

Als der Abend einbrach, begannen nach und nach die Fenster durch Kerzen und Lampions erleuchtet zu werden und bis 7 Uhr umsäumte bereits alle Straßen und Plätze ein heller Lichterkranz.

Am schönsten beleuchtet waren der Hauptplatz, die Herren- und Kirchgasse und der Florianiplatz.

Um 8 Uhr trug die Sängerriege des Turnvereines vor dem Hotel Osterberger als Introduction zu der Festfeier die „Wacht am Rhein“ vor, umdrängt von einer begeisterten Volksmenge, die zum Schluß des Chors wiederholt in stürmische Heilrufe ausbrach.

Hierauf begann in den Saal und Nebenlocalitäten des Hotels die Festfeier, wozu sich eine große Zahl Gäste, viele mit ihren Frauen, eingefunden hatten, so daß alle Localitäten überfüllt waren.

Als der Gemeinderath bereits vollzählig versammelt war und auch der Bürgermeister Herr Josef Ormig, von zahlreichen Heilrufen begrüßt, mit einigen Honoratioren der Beamten- und Bürgerkreise erschien, eröffnete das Orchester des Musikvereines unter der Leitung ihres Kapellmeisters Schachenhofer mit einer Festpiece die Feier, worauf der Turnverein das Weiherede anstimmte und das Orchester dann den von Schachenhofer componierten Ormigmarsch vortrug, der, mit stürmischen Jubelrufen begrüßt, wiederholt werden mußte.

Dann ergriff der Vorsitzende Herr Alexander Kollenz, als Präses des Turnvereines, nachdem er den stud. med. Herrn Filafarro zum Contra erwählt hatte, das Wort und begrüßte namens des Turnvereines die Anwesenden, insbesondere den Bürgermeister Herrn J. Ormig und die erschienenen Herren Gemeinderäthe und gab der Freude Ausdruck, daß sich die Gäste so zahlreich eingefunden, um der erhebenden Feier des Gedenktages Kaiser Josefs II. und des Jubelfestes jener Tage, in denen Österreich zum erstenmale freiheitlicher Institutionen theilhaftig wurde, beizuwohnen und ertheilte dann unserem Schriftleiter das Wort zur Festrede, nachdem Herr Professor Dr. Raiz, der ursprünglich hiezu ausersehen war, in Anbetracht seiner Trauer dem diesbezüglichen Ansuchen nicht entsprechen zu können erklärte, so daß unser Schriftleiter, obwohl erst in der letzten halben Stunde hierum ersucht, sich bereitwillig zur Stellvertretung herbeiließ.

Derselbe begann unter allgemeiner Spannung:

„Gehrte Anwesenden! Ich stehe hier an Stelle eines Auserwählten, der durch einen Trauerfall verhindert ist, der Weihe dieses Tages bedeutenderen Ausdruck zu verleihen, als ich es vermag. Er hätte aus den Blättern der Geschichte die bedeutungsvollen Geschehnisse jener Tage, welche Olo mit ehernem Griffel auf den Tafeln der Menschheit eingegraben hat, Ihnen in Erinnerung gebracht und hervorgehoben. Ich vermag nur das Erlebte und Geschaute zu wiederholen und fühle mich auch nur dadurch berufen, das Wort zu ergreifen, weil ich ein Augenzeuge jener denkwür-

## Hauptmann's „Verjunktene Glocke.“

Ein Versuch, sie zu verstehen.

(Fortsetzung.)

Einsam und verlassen steht nun die „Bergeschmiede“, in der Meister Heinrich ein Glück, das den Menschen nicht beschieden ist, genossen und geträumt. Heinrich stürzte, von den Tönen der verjunktene Glocke wie von Furien getrieben, ins Thal hinunter, sich von der Geisterwelt losjagend und zu den Menschen, in seine Welt zurückkehrend. Rautendelein, sein Liebchen und Genius, von ihm verstoßen, gibt sich ihrer Welt zurück; sie wird die Braut des einst verlachten und verschmähten Wassermannes und steigt zu ihm „ins Tiefe, Dunkle, Kühle hinein“. Der Waldschrat legt Feuer an die verlassene Stätte. . . „und mit des Menschleins Meisterherrlichkeit ist's aus und hin für alle Ewigkeit!“

Nach dem Menschenlande war einst Rautendeleins Sinn gestanden. In seinem ungebundenen Elfenleben schon hatte es sich nach Estern gelehnt: „Aber manchmal fühl' ich ein Brennen, möchte so gern Vater und Mutter kennen.“ Neugierig hatte es von Heinrich zu wissen begehrt, was Thränen seien. Und er, der leidende Mensch, hatte ihrem Auge die erste Thräne entlockt. Die Thräne, die nur in Menschenaugen blinkt, — „ein schöner Diamant! Blickt man hinein, so funkelt alle Pein und alles Glück aus diesem Stein.“ Nun hatte sie's erfahren; sie hatte sich dem Menschen zugesellt, sich ihm mit allem hingegeben, was sie besaß und Pein und Glück des Menschen genossen.

Sie kehrt in ihre Welt zurück, aber eine andre, als da sie sie verlassen. Sie war an einer Menschenbrust erwärmt und, von ihr verstoßen, gibt sie sich dem Nidelmann in sein kaltes Element; sie hatte sich das Herz verbrannt — „das Herz muß ich kühlen!“ In ihrem Fühlen erstarrt, eine „todte Braut“, steigt sie in den Brunnen.

Auch Meister Heinrich suchte zu den Seinigen zurückzukehren. Thörichter Bahn! Für ihn gab es keine Rückkehr. Den Abtrünnigen, den Keger, den Schuldbeladenen, der sein Weib in den Tod getrieben, wollen sie unter sich nicht dulden und jagen ihn den Berg hinauf, woher er gekommen. Angekelt von der Menschen niedrigem Sinn, die sich ihrem eigenen Heile verschließen, steigt er wieder empor, — aber es verläßt ihn die Kraft. Wo ihm Rautendelein zum ersten Male begegnet war, dort muß er innehalten. Und dort muß er aus dem Munde der Buschgroßmutter sein Schicksal hören: „Vorbei!“

Die Buschgroßmutter, uralte, viel älter als der Wassergreis Nidelmann, ist ganz Natur, selbst in ihrer Sprache. Wie über der Zeit, so steht sie über den zeitlichen Schicksalen der vergänglichen Menschen und der Geister; in ihr verehren die Naturgeister ihre Mutter. Wie eine solche verkehrt sie mit ihnen und den Thieren und hat für jedes, auch das kleinste und niedrigste, ein

digen Tage war, die unvergeßlich in mein Gedächtnis eingegraben sind, obwohl ich nur ein Knabe von acht Jahren war.

Vielleicht betrachtet irgend Jemand das als einen genügenden Grund, meine Berechtigung zu bestreiten, zur Feier dieser Jubeltage das Wort zu ergreifen, wie vor kurzem der christlich-socialer Riferik meinen verehrten Freund Kronawetter verhöhnte, weil dieser beständig für die Principien von 1789 und die Freiheitsideale von 1848 einträte, obwohl er in den Märztagen noch ein Bube gewesen sei, der mit der Schultasche in die „Tascherklasse“ gegangen ist.

Es ist dies dasselbe Blatt, das heute die freirechtlichen Principien bekämpft, obwohl dessen Begründer D. F. Berg, durch seinen Kampf gegen die Kerzweiber und ihre Protektoren, den freirechtlichen Ruf dieses Blattes und sich den volksthümlichen Ruf, ein freisinniger Mann zu sein, erwarb. Er, der der Sohn jenes ultramontanen Heißsporns, des Herausgebers des „Zuschauers“ war, welcher unsere berühmtesten Dichter und Sänger und die patriotischsten Geister des Vormärzes als Sturmögel der Revolution brandmarkte und denunzierte, so einen Anastasius Grün (Graf Anton Auersperg), Nicolaus Lenau, Ludwig August Frankl und andere. Und doch waren sie die Lieberboten des Völkerfrühlings, wie uns die Verchen die Vorboten des nahenden Frühlings in der Natur sind.

Dass ich aber als ein achtjähriger Knabe das Verständnis und das Interesse für jene große Bewegung hatte, mag Ihnen daraus erklärlich werden, dass in dem Hause meines Oheims (des Schriftstellers Joh. Heinr. Miriani) ein Gabriel Seidl, Joh. Nep. Vogel, Ferd. Sauter, Schuhmacher, sowie Schufelka, der nachmalige Abgeordnete am deutschen Reichstage in der Paulskirche in Frankfurt am Main und andere hervorragende, vormärzliche Schriftsteller und Dichter verkehrten und ich zu deren Füßen saß und begierig auf das horchte, was von ihren Lippen floß und so — gewissermaßen ein Sonntagskind — sah und hörte und verstehen lernte, wofür ein anderer Knabe in diesem Alter weder Sinn noch Verständnis hat.

In unser Haus wurden die Grenzboten von Curanda wie die verbotenen Schriften Schufelkas geschmuggelt und mit Begierde erwartet und vorgelesen — so wuchs meine Erkenntnis.

Und wie mir jetzt die Fahne schwarz-roth-gold entgegenleuchtet, so war es damals.

Schwarz war die Nacht, die sich über ganz Oesterreich verbreitete, denn die Ratten hatten das Licht der Aufklärung wieder verdunkelt, das der große Volkskaiser Josef II. in Oesterreich verbreitet hatte, der, wie ein Johannes, am 13. März 1741 geboren, ein Jahrhundert früher, als Vorläufer des Jahres 1848, seinem Volke die Pressfreiheit verlieh und über alle Provinzen seiner Staaten Humanitätsanstalten verstreute. Er, der erste Monarch, der der Überhebung des Adels entgegentrat, als dieser dagegen protestierte, daß der

gutes Wort und eine mildthätige Hand. Der Religionen und ihren Priestern ist sie allen Feind; denn sie knechten die Menschennatur und machen aus der Erde einen Sarg. Für sie aber ist jedes Geschöpf gleich berechtigt, sein Dasein so zu leben, wie es ihm von der Natur geschenkt worden war. Sie glaubt an das, was sie sieht; die Sonne verehrt sie, die jeden Tag der Erde leuchtet und allem, was da lebt, Wärme spendet. Sie urtheilt nach den ewigen Gesetzen der Natur. Leben und Sterben sind ihr nur die immer sich wiederholende Erfüllung des Naturgesetzes: „A Menschkind muß sterben, 's is ni anders.“ Wie es um Meister Heinrich und seine Glocken steht, ist ihr wohl bekannt: „A wees wull, wu's da Dingern oolla fahlt: vom Besta fahlt's 'n und an Sprung hot jede.“ — es ist unvollkommenes Menschenwerk. Sie sieht Heinrich ins Herz und weiß, was er will, da er, von den Menschen vertrieben, wieder den Berg zu seiner verlassenen Werkstätte hinaufklimmt: nicht als Eisiedler oben zu hausen, son-

Prater dem allgemeinen Zutritt geöffnet werde, indem er mit beißender Satyre erwiderte: „Wenn ich nur unter meinesgleichen sein wollte, müßte ich in der Kapuzinergruft spazieren gehen“ und dadurch bewies, daß er ein wahrhaft demokratischer Monarch sei, dessen volkfreundliche Gesinnung für immer durch die herrlichen Worte bekräftigt wurden, die er über den Eingang des dem Publicum eröffneten Augartens setzen ließ, die Worte: „Der Menschheit gewidmet von ihrem Schöpfer.“

Er war aber auch ein deutscher Regent, der begriff und hochhielt, daß die Dynastie Habsburg von der Wurzel an deutsch war und deutsch bleiben müsse bis zum höchsten Gipfel der Krone! Und darum strebte er danach, das Deutschtum in Oesterreich zu verstärken und wollte Bayern für die Niederlande eintauschen. Leider haben die ihm folgenden Staatsmänner diese Tendenz nicht verfolgt. Wäre damals jener Plan gelungen, dann ständen die Deutschen heute in solcher Mehrheit in Oesterreich, daß es niemand wagen würde, sie unterdrücken zu wollen.

Mit seinem Tode sank das Licht der Aufklärung in die Finsternis hinab und nur mehr schwach leuchtete noch das Abendroth seiner Epoche, bis es im Jahre 48, die Nacht überwindend, siegreich als Morgenroth emporstieg und endlich die Sonne der Freiheit ihre goldenen Strahlen über ganz Oesterreich und Deutschland leuchten ließ.

Wie es jetzt zum beginnenden Frühlings ist, daß die aufsteigende Sonne die Winternacht verjagt, die Eiseshände bricht, der Schnee schmilzt und es rings rauscht und plätschert, murmelt und rieselt und die Verchen immer lauter die Lenzlieder schmettern, so war es auch im Winter 1847. Immer vernehmbarer wurde ein Rausen und Murmeln, ein Flüstern und Murren durch alle Bevölkerungskreise und immer vernehmlicher schmetterten die Herolde des Volksfrühlings, die Sänger Grün, Lenau, Frankl und alle anderen ihre Freiheitslieder und bald flatterte das schwarz-roth-goldene Banner siegreich auch über Oesterreich und Deutschland, ohne der politischen Grenzen zu achten, vom Rhein bis zur Donau hinab, vom Nordmeer bis zur Adria, alle Deutschen einend! Und daran wollen wir festhalten und die schwarz-roth-goldenen Farben hochhalten für alle Zeiten, als die des Deutschen Nationalbanners in Oesterreich.

Ich saß in der Schule und durch die offenen Fenster drang das Belotonfeuer auch an mein Ohr, als vor dem Schweizer- und Amalienhof die Salve auf die Zuschauer und die Studenten-deputation abgegeben wurde und die ersten Opfer der Freiheit fielen, fünf Männer und eine Frau; zu allererst der neunzehnjährige Mediziner Spitzer.

Ich stand an der Esplanade, als der Leichenzug der sieben Blutzegen der Freiheit im feierlichen Pompe auf den Schmelzerfriedhof hinausgieng. Ich sah all die Laternen schwarz verhüllt, die Tausende von Menschen, die dicht gedrängt Spalier bildeten, die Augen voll Thränen, die

den „das lichte Leben“ zu suchen, das er verstoßen hat. „War labt, dar sichts Laba!“ Aber ein zweites Mal kann ein Mensch so hohen Flug nicht nehmen: „Wenn enner ufgeflaun wie du, aju ins Lichte nei, wie du und fällt hernochert, dar muuß au zerschmettern.“ Die Wahrheit dessen fühlt Heinrich im Innersten! Er weiß, daß es mit ihm vorbei ist; doch will er noch einmal das Verlorne nachempfinden — er will Rautendelein schauen.

Auch gegen ihn ist die Buschgroßmutter voll Mitleid; die große, gütige Natur hat auch für ihn Erlösung. Sie setzt ihm 3 Becher vor mit weißem, rothem, gelbem Weine: der erste gebe ihm die alte Kraft, der zweite den lichten Geist; habe er die zwei getrunken, so müsse er auch den dritten trinken. Kraft und lichter Geist waren Rautendeleins Gaben; Rautendelein ist's, deren Wiederkunft er sich mit den zwei ersten Bechern ertrinkt. Rautendelein steigt aus dem Brunnen herauf, aber sie will den nicht kennen, der sie gerufen hat: „Geh! denn ich tödte den, der mit

Herzen voll Trauer und Begeisterung. Ich hörte aber auch den Jubel der Begeisterung, der den Kaiser Ferdinand umbrauste, den die Geschichte mit Recht den Gütigen nennt, als er die Constitution gegeben, die Oesterreich den anderen Völkern Europas gleichstellte.

Ich gieng über die Mariahilferstraße, während die Kugeln durch dieselben pfliffen und brachte mit meiner Familie, fluchtbereit, in dem gewölbten Ebenerdgeschloß des Theaters an der Wien die Nächte zu, als die Bomben in den gegenüberliegenden Jesuiterhof fielen, weil man auch den Thurm des Theatergebäudes beschloß, befürchtend, von dort aus könnten die Belagerer beobachtet werden und sah der Beschießung der inneren Stadt zu.

Ich machte dann auch die finstere Reactionszeit der fünfziger Jahre durch, wo die Prediger in der Michaeler- und Peterskirche Censur an den aufgeführten Theaterstücken von der Kanzel herab übten und den Gouverneur Welden mit seinen Sensdarmen drängten, die ihnen mißliebigen Theaterstücke zu verbieten.

Das alles sah, hörte und erlebte ich und ist unvergänglich meinem Gedächtnis eingeprägt geblieben.

Aber ich sah und erlebte auch die Tage, da Oesterreich durch die Huld unseres Kaisers eine neue Verfassung erhielt, die, wenn sie auch nicht so freisinnig wie die 48er Constitution ist, und einigermaßen den anderen Staaten Europas ebenbürtig macht und den Deutschen das Recht und die Macht verleiht, dagegen anzukämpfen, daß sie, die die eigentliche Majorität dieses Staates sind, durch die Allianz der Minorität an die Wand gedrückt werden. Und indem wir heute die Erinnerung an die Errungenschaft der Märztage feiern, fordere ich Sie auf: Seid einig, einig, einig! Dann wird man es nicht wagen, gegen die Deutschen zu regieren, und die Deutschen werden jene Stellung einnehmen, die ihnen gebührt und über alle Feinde obsiegen. Und auf diesen Wunsch leere ich mein Glas! Heil!“

Wie die Rede schon mehrmals von Bravo- und Heitrufen begleitet worden war, so brach auch jetzt die Versammlung in viel hundertstimmige Heitrufe aus. Später brachte unser Schriftleiter noch einen Toast auf die deutschen Abgeordneten im Parlamente aus, die in den stürmischen Auftritten des November so mannhafte für das Deutschtum und die freirechtliche Sache eingetreten seien und auf alle die Deutschen, die diese glorreichen Erinnerungstage am exponiertesten Punkte in Prag und ebenso in Wien, Graz und allen deutschen Städten feiern.

Nach mehreren Musik- und Gesangsstücken forderte Herr Berko in wenigen, kernigen Worten die Versammlung auf, des Gefanges nicht zu vergessen, der in dem Quartett ein Bild der Übereinstimmung und Eintracht gebe, wie das deutsche Lied ein Förderer und Erhalter der deutschen Einheit und des deutschen Nationalgefühls sei, worauf unser Schriftleiter noch einen,

mir spricht.“ Sie kann sich ihm nicht nahen, denn sie ist an ihre Welt gebunden. In dieser Pein wünscht sich Heinrich aus dem dritten Becher den Tod zu trinken. Nicht Ragda, die er anruft, nein, Rautendelein will ihn erlösen. Sie nimmt Abschied von ihm und erinnert ihn an die wunderfelige Zeit — dann fliegt sie auf ihn zu — nicht des Bechers bedarfs, mit einem Kuße erlöst sie ihn von seiner Qual, wie sie ihn einst mit einem Kuße zu neuem Leben erweckt hat. . .

### Klage!

Wie ist der Raum so eng, so karg,  
In den sie legen Dich hinein.  
Wie schmal ist dieser Todtensarg,  
Der schließt mein ganzes Glück nun ein!  
Der Lenz, er kommt mit aller Pracht,  
Er sprengt mit Siegesmacht sein Grab!  
Du aber sinkst in Todesnacht,  
Nimmst all mein Hoffen mit hinab!

17. März 1898 nachts. Gabriel Roja.

mit Beifall aufgenommenen launigen Toast auf die Frauen ausbrachte, während die Gesangsvereine nebst vielen anderen Vorträgen auch die „Wacht am Rhein“ sangen, die begeisterte Aufnahme fand und so stürmisch bejubelt wurde, daß sie wiederholt werden mußte, ebenso mehrere Musikstücke der Kapelle, die von ihr, unter Herrn Schachenhofers umsichtiger und energischer Leitung, mit außerordentlicher Verbe und Bravour zum Vortrage gebracht wurden.

So ward dieser Festabend, der mehrmals Gelegenheit zu besonderer Ovation für den anwesenden Bürgermeister gab, in erhebenster Weise gefeiert und fand erst um Mitternacht seinen officiellen Schluß, während sich dessen Nachfeier bis gegen zwei Uhr Früh hinzog. Es war eine echt deutsche patriotische und nationale Feier gewesen, die zu Ehren der Manen des unvergesslichen Volkskaisers Josef II. und den Freiheitsopfern der Märztage des Sturmjahres 1848 abgehalten worden war, die in dem Rufe ausklang „Heil dem 13. März, an dem das Licht der Aufklärung über Osterreich aufging, einmal durch die Wacht eines gekrönten Schätzers des Fortschritts und der Volksrechte und einmal durch die Einheit und die Kraft des Volkes!“

## Rundschau.

### Ausland.

#### Ungarn.

Budapest. Trotz des Festhaltens der officiellen Kreise an der Feier der Gesetzgebungsacte vom Jahre 1848 für den 11. April, wurde die Erinnerung an die Märztage am 15. d. M. in Budapest in großartiger Weise gefeiert. Moriz Jotai und Eugen Katosi sprachen Festreden, Emil Abranyi ein Festgedicht, welche mit Enthusiasmus aufgenommen wurden. Der Präsident des Abgeordnetenhauses Desider v. Szilagyi und der Vicepräsident des Magnatenhauses Graf Tibon Karolyi, Ferd. Horanszky, der Präsident der Nationalpartei und andere hervorragende Abgeordnete wohnten der Feier im Redoutensale bei.

#### Deutschland.

Berlin. Kaiser Wilhelm wird der feierlichen Enthüllung des Standbildes Kaiser Wilhelm I. in der Walhalla nicht beiwohnen sondern sich durch einen königlichen Prinzen vertreten lassen, da an diesem Tage, dem 22., in der Siegeshalle drei der seinen Vorfahren gewidmeten Monumente enthüllt werden, welcher Feier er persönlich beiwohnen will, daher ihn bei der Festlichkeit in der Walhalla ein königlicher Prinz vertreten wird.

#### England.

London. Die Erkrankung Salisbury wird dessen Stellvertretung durch Balfour für die nächste Zeit nöthig machen, da eine energische und doch vorsichtige Leitung der äußeren Angelegenheiten bei dem in Ostasien wachsenden, bedrohlichen Conflict mit Rußland nothwendig erscheinen läßt.

#### Rußland.

Petersburg. Der General-Admiral Großfürst Alexis Alexandrowitsch gab der russischen Marine den die Verstärkung der Flotte betreffenden kaiserlichen Erlaß bekannt und fügte einen besonderen Erlaß hinzu, nach welchem beabsichtigt ist, die Flotte auf gleiche Höhe mit den anderen Nationen zu bringen.

#### Frankreich.

Paris. Noch ein Nachspiel des Prozesses Jola. Der Fanatismus oder der Egoismus der Regierenden hat auch die juristische Körperschaft des Disciplinarrathes der Advokatenkammer beeinflusst, so daß dieser Verblais, den Advocaten Scheurer-Restners, auf sechs Monate suspendiert hat. Das Räthsel des geheimnisvollen Todes des Fälschers Lemercier-Picards ist noch immer nicht gelöst.

#### Italien.

Rom. Alle beunruhigenden Gerüchte über die Gesundheit des Papstes sind unrichtig. Der Fünfer-Ausschuß der Kammer ist in der Affaire Crispi zu der Überzeugung gelangt, daß keinerlei

Anlaß vorliege, ihn, sei es durch den Senat, sei es vor den ordentlichen Gerichten zu belangen.

### Serbien.

Belgrad. Trotz aller officiellen Dementierungen erhalten sich die Krisengerüchte andauernd.

### Nordamerika.

Washington. Der Austausch überaus freundlicher Worte zwischen dem Präsidenten Mac Kinley und dem spanischen Gesandten Senor Polo de Bernabé bei dessen Empfang im weißen Hause, lassen auf Friedenserhaltung zwischen beiden Staaten hoffen.

### Inland.

#### Niederösterreich.

Wien. Abgeordneter Ritter von Jaworski lud Dienstag die Club-Obmänner der Rechten für Donnerstag 10 Uhr zu einer Conferenz ein und ersucht sie, die Mitglieder der parlamentarischen Commission zu einer Vollversammlung auf Freitags 10 Uhr vormittags einzuberufen.

Die Märzfeier wurde in den verschiedenen Vereinen und Clubs der deutschnationalen, fortschrittlichen, demokratischen und social-politischen Parteien festlich begangen und ernteten die Redner enthusiastischen Beifall. Ebenso in vielen Orten und Städten Niederösterreichs.

#### Steiermark.

Graz. Hier verlief die Festfeier der Märztag unter der Agide des aus Wien angekommenen Abgeordneten Wolf in ganz außerordentlicher Weise. Der Freiheitsfuss, der Patriotismus und die Einigkeit der Deutschen bekundeten sich in begeisterten und begeisternden Kundgebungen.

## Pettauer Wochenbericht.

(Versammlung.) Der Verein für Thierschutz und Thierzucht. Sitz in Graz, veranstaltet in Pettau für seine hiesigen Mitglieder am 24. März abends 8 Uhr im Herrn Franz Petovars Gasthose eine freie Versammlung und Besprechung, wo der beliebte Wanderredner, Herr Ott aus Graz, einen Vortrag über Vogelschutz abhalten wird. Alle Thier- und Vogelfreunde sind zu dieser Versammlung höflichst eingeladen.

(Theaternachricht.) Sonntag den 20. März wird die überaus lustige Posse: „Auf eigenen Füßen“ gegeben; die Posse ist mit ganz neuen Gesangsseinlagen ausgestattet, so daß die Sonntagsvorstellung sehr unterhaltend sein wird. — Dienstag den 22. März geht aus Anlaß des Ehrenabendes unseres allseits beliebten Directors und ausgezeichneten Komikers Gärtner das neue Lustspiel „Der Herr Ministerialdirector“ in Scene; dieses Lustspiel, Novität des k. k. Hofburgtheaters in Wien, ist den verschiedenen Zeitungsberichten zufolge so amüßant, daß es ein beliebtes Repertoirestück vieler Bühnen geworden ist. Wir brauchen das Stück nicht weiter anzupreisen, da das Theater an dem Abende ohnedies „gesteckt voll“ sein wird. — Samstag den 26. März findet die Premiere des schon seit langem vom hiesigen Publicum erwarteten Lustspiels „Die goldene Eva“ von Schönthan statt. Das Renommee dieser Neuheit ist ein so gutes, daß wir nichts weiter hinzuzufügen haben, als daß „Die goldene Eva“ mit ganz neuer Ausstattung in Scene gehen wird. Bei den zwei letztgenannten Vorstellungen findet eine Erhöhung der Eintrittspreise statt, da die Anschaffungskosten solcher Novitäten riesig hohe sind. Es wäre wohl zu wünschen, daß sich der Besuch für die wenigen Vorstellungen, welche noch stattfinden werden, bessere; denn bei den letzten Vorstellungen war das Haus so leer, daß wir Herrn Director Gärtner wohl bedauerten. Nun, hoffentlich werden die folgenden Vorstellungen so gut besucht sein, daß die Theaterdirection wieder entschädigt wird.

(Ehrenabend des Directors Gärtner.) Director Gärtner ist gleich wie im Vorjahre auch heuer unter der eigenen Direction das beliebteste Mitglied des Theaters in Pettau und hat sich zu

dem Beifall, den er sich als Schauspieler erwarb, auch als Bühnenleiter die vollste Gunst des Publikums im Sturme erobert, denn er hat ohne Rücksicht auf die finanziellen Ergebnisse und auf den schwachen Besuch des Theaters das Beste vorgeführt, mindestens was er nach dem Orte der Aufführungen und den Wiederholungen in den Repertoires der großen Bühnen hiesig zu halten berechtigt war. Und wenn er hie und da einen Mißgriff that, so ist es nicht ihm auf das Kerbholz zu schneiden, sondern jenen Directionen der großen Bühnen, die sich nur zu oft durch den Namen eines Autors täuschen lassen. Ja, er hat selbst mit pecuniären Opfern die hervorragendsten Novitäten gebracht, wie kein anderes Provinztheater größeren Ranges und das waren ebenso viele Ehrentage für ihn. Und so glauben wir, daß ihm an seinem Ehrenabende das Publikum durch zahlreichen Besuch als Schauspieler und Bühnenleiter die vollste Anerkennung bekunden wird.

(Wetterschießen.) Der landw. Verein in Pettau veranstaltet bei schöner Witterung Donnerstag den 24. März nachmittags 3 Uhr auf dem Färberschkeberge hinter Oberpettau ein Wetterschießen, wozu alle Interessenten geladen werden. Von den Erfolgen wird es abhängen, wie viele Stationen und wo dieselben zu errichten sein werden.

(Schlachthausbau.) Am 15. März fand die Localaugenscheinverhandlung bezügl. des Schlachthausbaues auf der alten Schießstätterealität in Gegenwart des Herrn Bürgermeisters Drnig, der Gemeinderäthe Herren Filasferro, Ragun, Obmann der Bauaction, Kasper, Krager, Sellinschegg, Wefnig als Vertreter der Gemeinde, sowie des Amtsvorstandes Herrn Rudolf Seemann als Commissionsleiter und des Herrn Gustav Mayr, städtischer Verwalter, als Baufachverständiger, statt. Derselben wohnten die Urainer Herr Dr. Ritter von Fichtenau, Herr Wilhelm Pisk und Herr Gutsverwalter Petter als Vertreter der Urainerin Gräfl. Herberstein'sche Guts- und Domänenverwaltung zu Oberpettau und Herr Georg Murschek bei. Nachdem die vonden erschienenen Urainern erhobenen Bedenken theilweise als nicht gerechtfertigt zurückgewiesen, theils durch die Zusicherung der gewünschten Sicherungsmaßregeln behoben wurden, sonst aber kein Anstand obwaltete, besteht kein Hindernis zur Ertheilung der nachgesuchten gewerbepolizeilichen Genehmigung für die Errichtung des Schlachthauses.

(Kindesweglegung.) Lorenz Pulko, Bahnarbeiter aus Stadtberg, hat am 18. März um halb 7 Uhr Früh unter der Eisenbahnbrücke beim Grazenabache ein neugeborenes todes Kind weiblichen Geschlechtes, mit einem groben Sacke zugebedt, gefunden. Die Leiche wurde in die Todtenkammer auf den städtischen Friedhof übertragen. Die nöthigen Anordnungen zur Erforschung der unnatürlichen Mutter des Kindes wurden von der zuständigen Behörde bereits angeordnet.

## Theater.

In dem Samstag den 12. März zur Darstellung gebrachten Schauspiel „Meerleuchten“ von Ludwig Ganghofer, spricht eigentlich nur der Epiker zu uns, nicht der Dramatiker. Ein höchst fesselnder psychologischer Prozeß, der ein vortrefflicher Vorwurf für eine Novelle wäre, wird uns scenisch vorgeführt und würde in anderer Gestalt noch fesselnder sein und unser Interesse noch intensiver erregen, als es durch sein flüchtiges Vorüberhuschen an unser Ohr zu sein vermag; dennoch muß anerkannt werden, daß es ein stimmungsvolles Seelengemälde ist, mit prägnanter Charakterisierung und voll poetischen Zaubers. Das Trio Herr Kühne „Robert“, Fräulein Bellau „Elisabeth“ und Herr Eckhardt „Fris“ giengen vortrefflich auf die Intentionen des Dichters ein und errangen seinem Werke volle Anerkennung, wie die zahlreichen Hervorrufe und der laute Beifall bewiesen. Angezeigt wäre es gewesen, wenn Fräulein

Vellau der in ihr wachsenden Reue und Qual etwas schwächeren Ausdruck gegeben hätte, ebenso wie Herr Eckhardt sich unbedingt mehr beherrschen mußte, denn sonst mußte ja „Robert“, der ja nicht beschränkt ist, Argwohn schöpfen. Noch seien auch Fräulein „Gammchen“ und Herr Eichinger „Heller“ erwähnt, die verständnisvoll zum Gelingen beitrugen. Mit der Montags den 14. aufgeführten Novität des beliebten Autors E. Karlweiss, „Goldene Herzen“ erfüllte derselbe nicht alte Erwartungen, die er als Verfasser des Volksstückes „Das grobe Hemd“ naturgemäß erregt. Und das Stück hat thatsächlich nicht die Berechtigung, sich Volksstück zu nennen, denn es artet nach dem glücklichen Anlauf des ersten Actes in eine Posse gewöhnlichster Factur aus, die, reichlich mit komischen Figuren, Situationen und Wortwägen ausgestattet, zu den besseren Stücken dieses Genres zählen würde. Das Ensemble war vorzüglich, selbst Herr Lottmann und Fräulein René waren nicht störend, ersterer sogar in Maske und Ton recht befriedigend. Herr Kühne traf den Ton des „Berger“ recht gut. Director Gärtner wirkte als „Ballester“ besonders zwerchfellerschütternd durch Maske und Spiel, ebenso brachte Herr Kammauf den „Frank“ zur Geltung. Herr Eichinger hatte, was die Haltung betrifft, noch keinen Wiener Fleischhackerisportsman in natura kennen gelernt, wie es scheint; sie sind nicht rückenmarkleidend und feicher, schneidiger. Sehr gut zeichnete Herr Seifer den „Haberdan“, wie immer, wenn er natürlich ist. Sehr gut spielten Fräulein Vellau „Fanny“, Frau Lottmann „Pinguier“ und Fräulein Reif „Schirnhofer“.

### Literatur.

(Melitta ist die Heldin) eines neuen Romans, der in Deutschland n. h. wenig bekannten dänischen Schriftstellerin Johanna Schjöring, mit der uns Band 27 von „Kürschners Bücherstab“ (Hermann Hillger Verlag, Berlin) bekannt macht. Und das wird gleich zum Vorhinein sagen, wir danken ihm das, denn Frau Schjöring ist ein kräftiges Talent, das, so sehr auch jeder bei ihm, was die Unterhaltung anbelangt, auf seine Kosten kommt, doch noch mehr und Tieferes bietet an folgerichtiger Entfaltung der Charaktere und werthvollem Niederschlag einer gereiften Lebensanschauung. Es ist die Geschichte der unglücklichen Liebe eines jungen Mannes zu einem schönen Mädchen, das das Elternhaus verläßt, weil es zufällig eine Bemerkung ihres Vaters hört, die geeignet ist, ihre innere Auffassung von Welt und Familie zu trüben. Wie die Handlung, so feßelt diesen auch die belebte und eigenartige Scenerie. Die Illustrationen von Schrötter sind besonders gelungen, auch die facsimilierte Selbstbiographie der Verfasserin muß als dankenswerthe Beigabe bezeichnet werden. So zeigt sich mit jedem neuen Bande „Kürschners Bücherstab“ auf der Höhe seiner Aufgabe und entwickelt sich immer reichhaltiger und vielfeitiger, was doppelt anzuerkennen ist, angesichts des eminent billigen Preises von 15 Kr. pro Band. Zu beziehen durch die Buchhandlung B. Blanke Warburg und Pettau.

(Das Geschenk China's an die deutsche Marine) wird die durch die Ereignisse in Ost-Asien geseitigte freundliche Stimmung für die Marine Vorlage und deren wahrscheinliche Bewilligung sein! Die Aufgaben, welche es dort noch zu lösen gibt, der große Besitz, der noch zu erringen ist, die dem Handel erwachsenden Vortheile sind gewichtige Argumente dafür. Und um hier energisch für die deutschen Interessen sich einzusetzen, dazu ist die deutsche Flotte noch viel zu schwach, wie uns ein Blick auf G. Freitag's „Schanplatz der Ereignisse in Ost-Asien“ (Verlag von G. Freitag & Berndt, Leipzig und Wien), Preis fl. —.15 — W. —.25, lehrt. Das Köstchen gibt eine Übersicht über China, Japan und die eropäischen Besitzungen in Ost-Asien; als Beigabe enthält dasselbe eine sehr interessante vergleichende Darstellung der Stärke der Kriegsflootten, Geschütze und Marine-Mannschaft von Deutschland, England, Frankreich, Rußland, Japan und China und ist jedem Interessenten bestens zur Anschaffung zu empfehlen. Borrätzig bei Wilhelm Blanke, Buchhandlung, Pettau.

**Bilderbogen für Schule und Haus.** Die Gesellschaft für vervielfältigende Kunst in Wien hat im Verste dieses Jahres mit der Herausgabe von Bilderbogen für Schule und Haus begonnen. Schon der Titel sagt, daß das großartige und weitausschauende Unternehmen sich auf eine breite, volksthümliche Basis stellt und zwei starken Wurzeln unseres Kulturlebens eine bescheidene, aber kräftige Nahrung zuführen will. Der Schule sollen die Bilderbogen zu Gute kommen, indem sie ihr eine Fülle bildlichen Anschauungsmaterials aus allen Gebieten des Wissens in systematischer Form und künstlerischer Gestalt übermitteln, dem Hause — in das sie direct oder auf dem Wege durch die Schule bringen werden — indem sie berufen sind, ein enges Band zwischen den geistigen Interessen von Jung und Alt zu knüpfen und bei der Genera-

tion der Erwachsenen die oft brachliegende Vernunft wieder neu zu beleben. Wie sich das Unternehmen in den Dienst der intellectuellen Bildung stellt, will es auch spielend und unauffällig den Boden schaffen für allgemeines gefundes Kunstempfinden und Kunstverständnis, an denen es in unserer Zeit noch vielfach mangelt. Preis der schwarz ausgeführten Bogen 5 Kr., farbigen 10 Kr. Borrätzig in der Buchhandlung B. Blanke in Warburg und Pettau.

### Der Enterbte.

Frau Sorge hat als Pathe schier  
Bescheert nur Noth und Kummer;  
Das Wiegenlied sang Armut mir  
Und lullte mich in Schlummer.

So wuchs im Glend ich heran,  
Empor im steten Ringen,  
In heißem Kampf auf steiler Bahn,  
Oft zweifelnd am Gelingen.

Was ich erlernt, erreicht, errafft  
In nimmer müdem Streben,  
Das dank' ich meiner eignen Kraft;

Nichts hat das Glück gegeben,  
Nichts hat mir fremde Huld verschafft,  
Nichts ward geschenkt mir, als das Leben.

Gabriel Rosa.

### Briefkasten.

**R. Wien.** Es gibt keine Zeitung, welche anonyme Zuschriften beachten wird und kann. Auch wir, die wir gerne jeder Mittheilung aus dem Publicum die größte Beachtung schenken und bereitwilligst die Spalten unseres Blattes zur Verfügung stellen, können nur solche Zuschriften berücksichtigen, deren Verfasser sich und nennt und dokumentiert, wobei er auf strengste Geheimhaltung seines Namens zählen kann.

**R. O. Pettau.** Mit einigen Umänderungen, Fußampulierungen und Fußanfüdelungen könnte es wohl verwendbar werden. Wir bitten uns zu besuchen.

### Das schönste Los.

Nach Vollendung ringt die Seele  
Immer ohne Rast und Ruh,  
Daß sie schönen Geistern gleiche  
In dem großen Seelenreiche,  
Strebt sie höhern Sphären zu.

Auf des Daseins Oberfläche  
Ist so vieles, ach, nur Trug!  
O, was wäre dann das Leben  
Ohne dieses tiefe Streben,  
Diesen heiligen inneren Zug? —

Zwar, im Leben zu erreichen  
Die Vollendung hehr und groß,  
Kann uns nimmermehr gelingen;  
Doch sie suchen, nach ihr ringen —  
Ist des Menschen schönstes Los.

J. N. Winterfriger.

### Annoucen

in allen Zeitungen und Fachzeitschriften, Coursbücher etc. besorgt rasch und zuverlässig zu den vortheilhaftesten Bedingungen die Annoucen-Expedition von Rudolf Mosse; dieselbe liefert Kostenschätzungen, Entwürfe für zweckmäßige und geschmackvolle Anzeigen, sowie Insertions-Tarife kostenfrei.

**Rudolf Mosse**

Wien I., Seilerstätte 2.

Prag, Graben 14.

Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln, Leipzig, Magdeburg, München, Nürnberg, Stuttgart, Zürich.

### Männer-Gesangverein, Pettau.

Jeden Mittwoch u. Freitag

**Probe.**



**Allein echter**  
**Balsam**  
(Tinctura balsamica)  
Hefert an gros und an detail nur die behördlich concessionirte und handelsgerichtliche protokolirte  
**Balsam-Fabrik**  
des Apothekers  
**A. Thierry**  
in Pregrada bei Rohitsch  
Echt nur mit dieser handelsgerichtliche registrirten  
**grünen Schutzmarke.**

Die Gesamttadjustierung meines Balsams steht unter gesetzlichem Musterschutz.

Bestes, bewährtestes, billigestes und realstes Volksheilmittel gegen Brust- und Lungenschmerz, Husten, Auswurf, Magenkrampf, Appetitlosigkeit, schlechten Geschmack, überlichsenden Athem, Aufstossen, Sodbrennen, Hitzungen, Hartlebigkeit etc., sowohl innerlich als auch äußerlich anzuwenden, gegen Zahnschmerz, Mundknohe, Prostrationen, Brandwunden etc. etc.  
Wo kein Depot existirt, bestelle man direct und adressire: An die Balsamfabrik des Apothekers A. Thierry in Pregrada bei Rohitsch.

Es kosten franco jeder Poststation Oesterr.-Ungarns sammt Kiste:  
12 kleine oder 6 Doppelflaschen . . . . . 4 Kronen  
60 . . . . . 20 . . . . . 13 . . . . .  
Nach Bosnien und Herzogowina 30 Kr. mehr.

Fälscher und Nachahmer, sowie Wiederverkäufer solcher Fälschate werden von mir auf Grund des Markenschutzgesetzes streng gerichtlich verfolgt.

---

**Schutzengel-Apotheke** **Allein echte**  
**Centifoliensalbe**  
(Balsamsalbe ex rosa centifolia).  
Die kräftigste Zugsalbe der Gegenwart.  
Von hohem antiseptischen Werthe. Von höchst entzündungswidriger Wirkung. Bei allen noch so alten kasseron Leiden, Schäden und Wunden sichere Erfolge, zumindest Besserung und Linderung der Schmerzen bringend.



des **ATHIERRY** in **PREGRADA**

Weniger als zwei Dosen werden nicht versendet; die Versendung geschieht ausschließlich nur gegen Vorausanweisung oder Nachnahme des Betrages. Es kosten sammt Postporto, Frachtbrief und Packung etc. 2 Tiegel 3 Kronen 40 Heller.

Ich warne vor dem Ankauf von wirkungslosen Fälschungen und bitte genau zu beachten, dass auf jedem Tiegel die obige Schutzmarke und die Firma „Schutzengel-Apotheke des A. Thierry in Pregrada“ eingebraunt sein muss. Jeder Tiegel muss in eine Gebrauchsanweisung mit dieser Schutzmarke eingewickelt sein. — Fälscher und Nachahmer meiner allein echten Centifoliensalbe werden von mir auf Grund des Markenschutzgesetzes streng verfolgt; ebenso die Wiederverkäufer von Fälschaten.

Wo kein Depot existirt, bestelle man direct und adressire: An die Schutzengel-Apotheke und Balsamfabrik des A. Thierry in Pregrada bei Rohitsch.  
Die Versendung erfolgt ausnahmslos nur gegen Vorausanweisung oder Nachnahme des Betrages.

**100 bis 300 fl. monatlich**  
können Personen jeden Standes in allen Ortschaften sicher und ehrlich ohne Capital und Risiko verdienen durch Verkauf gesetzlich erlaubter Staatspapiere und Lose. Anträge an  
**Ludwig Österreicher,**  
VIII., Deutsegasse 8, Budapest.

## Rattentod

(Felix Immisch, Delitzsch)  
Ist das beste Mittel, um Ratten und Mäuse schnell und sicher zu vertilgen. Unschädlich für Menschen und Hausthiere. Zu haben in Packeten à 30 und 60 Kr. bei Apotheker H. Molitor.

In Hugo G. Nitschmann's Journal-Vorlag in Wien, I. Dominikanerbastei 5, erschienen und können gegen Einzahlung des Ueberschusses durch die Postapothek oder in tiefer Bestanweisung pränumerirt werden:

**Der Praktische Landwirth.**  
Jährl. landw. Zeitung für Jedern. Begründet 1804. Erscheint Dienstag in 6r.-Zeitung-Format. Ganzjährig fl. 4. Bierzehnjährig fl. 1.

**Ganz-jährig Der Oekonom Ein-zig Gulden.**  
Jährliche landw. Volk's-Zeitung. Begründet 1878. Erscheint den 1. u. 16. jeden Monats in 6r.-Zeitung-Format. Ganzjährig fl. 1.  
Probennummern gratis und franco.

# Zum Quartalwechsel

erlaubt sich die unterzeichnete Buchhandlung auf ein Abonnement nachstehend verzeichneter Zeitschriften und Lieferungswerke höflich einzuladen:

- |   |   |
|---|---|
| Bazar,<br>Blatt der Hausfrau<br>Blatt, Interessantes<br>Blätter, Fliegende<br>Frauenfleiß<br>Frauenzeitung, gr. A.<br>Frauenzeitung, kl. A.<br>Fürs Haus<br>Gartenlaube<br>Jugendgartenlaube<br>Kamerad, Der gute | Kindergarderobe<br>Kränzchen, Das<br>Meggenborfer, Hum. Bl.<br>Mode, Elegante<br>Modenwelt, Die<br>Modenwelt, Große<br>Musikzeitung<br>Oesterreichs Deutsche Jugend<br>Rathgeber für Obst- und Gartenbau.<br>Wäschezeitung<br>Wiener Mode |
|---|---|

- |  |   |
|--|---|
| Andree's Handatlas<br>Buch für Alle<br>Chronik der Zeit<br>Dahn's sämmtl. Werke<br>Für alle Welt<br>Moderne Kunst<br>Müller, Volksadvocat<br>Über Land und Meer<br>Vom Fels zum Meer<br>Welt, Illustrierte<br>Zur guten Stunde<br>Bibl. d. Unterh. | Coll. Hartleben<br>Engelhorn's Romanbibl.<br>Faidinger, Selbstadvocat<br>Hauschatz, Deutscher<br>Kürschner, Bücherchatz<br>Prochaska's Monatsbände<br>Reclam's Univerjum<br>Rofegger, Feingarten<br>Stein der Weisen<br>Unsere Monarchie<br>Welhagen & Klasing's Monatshefte, |
|--|---|

sowie auf alle übrigen im In- und Auslande erscheinenden Zeitschriften und Lieferungswerke unter Zusicherung promptester Zustellung.

Probenummern, sowie 1. Heft sind stets vorrätig und bitte zu verlangen.

Hochachtungsvoll  
**W. Blanke, Pettau und Marburg.**

## Danksagung.

Anlässlich der unserem Schwager, resp. Onkel, dem Herrn

### Anton Rogozinsky

während der Dauer seiner Krankheit von Seite mehrerer Familien geleisteten Pflege und der von dem löblichen Frauenvereine, der Stadtgemeinde und der Genossenschaft der Schuh- und Kleidermacher gewährten Unterstützungen, sowie dem Herrn Regimentsarzte Dr. Fessler für die unentgeltliche Behandlung, als auch allen Theilnehmern am Leichenbegängnisse sprechen die Hinterbliebenen den innigsten Dank aus.

Pettau, am 17. März 1898.

## Dank und Anempfehlung.

Herrn **Dr. Bela Stuhec** bringen wir für das unermüdliche, heilsame Wirken anlässlich der sehr schweren Erkrankung unseres Kindes, welches durch dessen Behandlung dem Tode entrissen wurde, öffentlichen Dank zum Ausdrucke.

Familie Dasch.

Ein halbgedeckter, fast neuer

## WAGEN

ist billigst zu verkaufen. Auskunft durch die Verwaltung des Blattes.



Vom tiefsten Schmerze gebeugt, zeigen wir hiermit an, dass Frau

### Mila Bayer

Schriftstellersgattin

heute nach langem, qualvollen Leiden im 29. Lebensjahre gestorben ist.

Ihrer harret das Licht!

Pettau, am 16. März 1898.

Romuald Jacob Bayer  
als Gatte.

Coni Leitner  
als Schwester.

Wer durch einen Anstrich seine **Holzanlagen** im Freien auf einfache und sichere Weise für Jahre vor Fäulnis und Schwammbildung schützen will, verwende das seit mehr als 20 Jahren bewährte

## Carbolineum

Patent AVENARIUS

und hüte sich vor dem Ankauf minderwertiger Nachahmungen.

Prospecte etc. gratis und franco.

### Carbolineumfabrik R. AVENARIUS

Wien, III., Hauptstrasse 84.

## Kundmachung.

Die diesjährigen praktischen Übungen des Pionnier-Bataillons Nr. 5 auf der Drau beginnen am **1. April** und werden bis Mitte September von 6—11 vormittags und von 2—6 Uhr nachmittags mit Ausnahme der Samstage, dann der Sonn- und Feiertage oberhalb und unterhalb der städtischen Jochbrücke von Pettau durchgeführt.

Um diese Übungen vornehmen zu können, ist es nothwendig, dass während der vorangeführten Stunden die Thalfahrt im Bereiche der Pionnier-Übungsplätze auf der Drau eingestellt werde, weshalb alle herabfahrenden Schiffe und Flösse 2000 Schritte oberhalb des stromaufwärtigen Übungsplatzes zu landen haben.

Zur Avisierung der Schiffeleute wird während den Übungsstunden eine rothe Flagge in der Höhe Skorba, circa 2000 Schritte oberhalb des Übungsplatzes am rechten Ufer gehisst und überdies, um die Schiffeleute insbesondere bei Nebel avisieren zu können, eine Ankerwache bei dieser Flagge postirt.

Die Thalfahrt kann dann erst nach Abnahme der erwähnten Flagge fortgesetzt werden.

Dies wird hiermit zur allgemeinen Kenntniss gebracht.

Stadtamt Pettau, am 10. März 1898.

Der Bürgermeister: **Josef Ornig.**

Verkaufsstelle von  
Carbolineum in Barrels zu 150 Kilo 12 fl.,  
anerkannt bestem Portland-Cement

und hydraulischem Kalk (Roman-Cement),  
Kupfer-Vitriol, eisenfrei,

zur Bekämpfung der Peronospora per 100 Kilo fl. 25.—,  
amerikanische Schnitt- und Wurzelreben

bei

**F. C. Schwab, Pettau.**

## Mercantil-Couverts

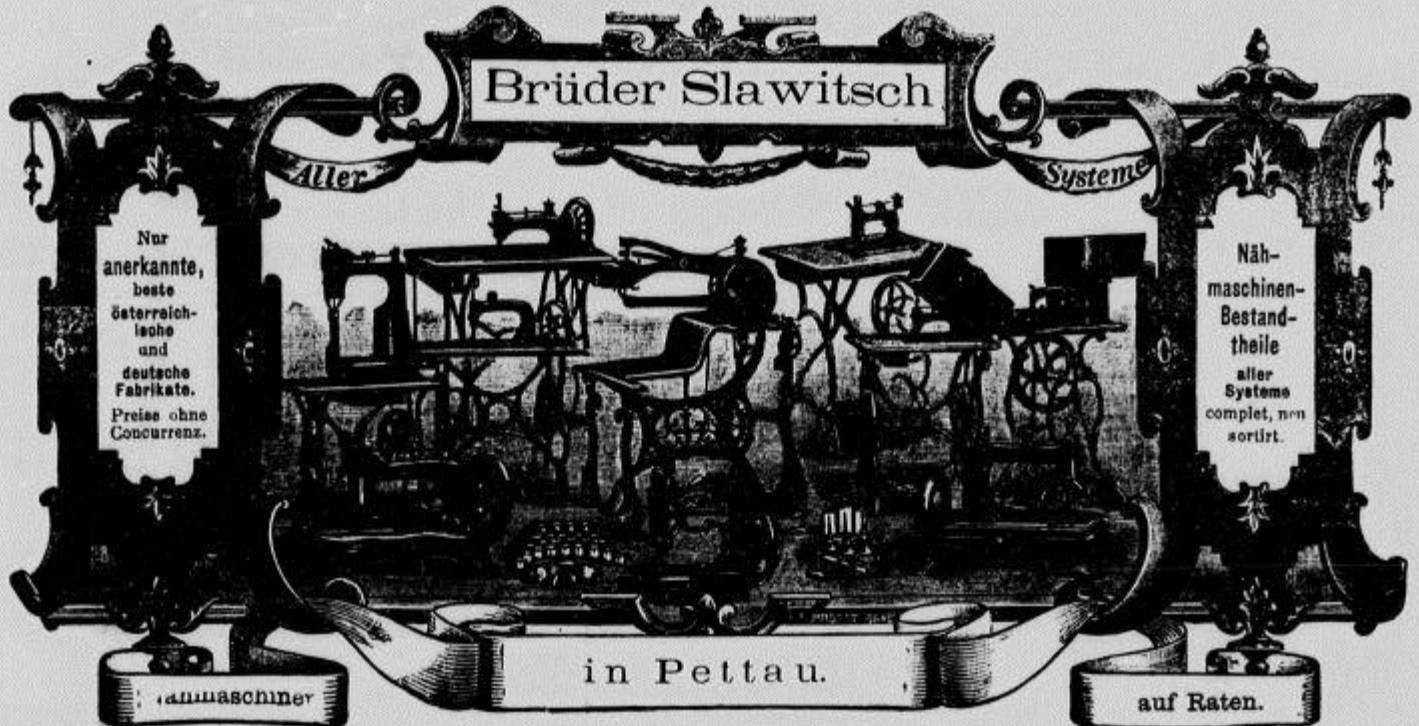
mit Firmadruk

von fl. 2.— per mille an, liefert die

**Buchdruckerei W. Blanke, Pettau.**

# SUPPENWÜRZEMAGGI

Die Suppenwürze Maggi ist einzig in ihrer Art, um augenblicklich jede Suppe und jede schwache Bouillon überraschend gut und kräftig zu machen, — wenige Tropfen genügen. In Originalfläschchen von 50 Heller an erhältlich in allen Delicaterie-, Colonial-, Spezereiwarengeschäften und Droguerien. Die Originalfläschchen werden mit Suppenwürze Maggi billigst nachgefüllt.



- Singer Handmaschine . . . . . fl. 24.—
- Singer A, hochartig mit Verschlusskasten . . . . . 30.—
- Singer A, hochartig, deutsches Fabrikat, mit Perlmutter-Kasten und Luxusausstattung . . . . . 40.—
- Singer Medium, mit Verschlusskasten . . . . . 42.—
- Singer Medium, deutsches Fabrikat . . . . . 50.—
- Singer Titania, grosse, für Schneider . . . . . 50.—
- Singer Titania, grosse, für Schneider, deutsches Fabrikat . . . . . 60.—
- Wehler & Wilson, Berliner Fabrikat, beste Nähmaschine für Weissnäherei . . . . . 42.—

- Howe C für Schneider und Schuster . . . . . fl. 42.—
- Beste deutsche Ringschiffchen für Familien . . . . . 60.—
- Beste deutsche Ringschiffchen f. Schneider u. Schuster . . . . . 75.—
- Beste Cylinder-Elastik f. Schuster m. längst Arm und kleinst. Kopf, ringsherum transport., auf Bockgestell . . . . . 85.—
- Styria-Fahrräder, Modell 1898.**
- Elegantes Tourenrad . . . . . fl. 140.—
- Sehr elegantes Tourenrad . . . . . 160.—
- Hochelegantes Halbrennrad . . . . . 180.—

Alleinverkauf von Styria-Fahrradwerke für Pettau und Umgebung.  
Zur Erleichterung des Kaufes gewähren wir sehr günstige Ratenzahlungen.  
Fahr-Unterricht gratis.



In Kürze erscheint:

## Das XIX. Jahrhundert in Wort und Bild.

Politische und Cultur-Geschichte von Hans Kraemer in Verbindung mit hervorragenden Fachmännern.

Reich illustriertes  
Lieferungs-Prachtwerk

mit ca. 1000 Illustrationen, zahlreichen schwarzen und bunten Kunstblättern, sowie vielen Facsimile-Beilagen.

Hauptabschnitte:

Staaten- und Völkergeschichte, Wissenschaft, Litteratur. Schöne Künste, Entdeckungen, Erfindungen, Weltverkehr, Handel, Technik und Industrie, Sitten, Moden. Höfische und Volksfeste u. a. m.

60 Lieferungen à 36 kr. ö. W.

in Groß-Oktavformat.

Alle vierzehn Tage erscheint eine Lieferung.

Zu beziehen durch die Buchhandlung:

Wilh. Blanke, Marburg und Pettau.



## Clavier-Niederlage und Leihanstalt

von **Berta Volckmar**

staatlich geprüfte Clavierlehrerin

Marburg, Herrngasse 54, Parterre



empfehl ich ihr reichhaltiges Lager der neuesten Modelle in Mignon-, Stutz-, Salon- und Concert-Flügel, Pianinos u. Harmoniums aus den hervorragendsten Fabriken des In- und Auslandes.

Original-Fabrikspreise: neue Flügel von 250 fl. bis 1200 fl. Harmoniums europäischen und amerikanischen Saugsystems von 60 fl. aufwärts.

Schriftliche Garantie, Ratenzahlung, Eintausch und Verkauf überspielter Claviere. — Billigste Miethe.

Allein-Vertretung für Marburg und Umgebung der Weltfirma

**Friedrich Ehrbar,**

k. u. k. Hof- u. Kammer-Clavierfabrikant in Wien, sowie der bestbekanntesten Harmonium-Fabrik von Rudolf Pajko & Co. in Königgrätz.

Wichtig für die Herren Juristen.

## Der neue Civilproceß.

Jurisdictionsnorm u. Civilproceßordnung

sammt Einführungsgesetzen und einem Anhange, enthaltend die übrigen einschlägigen Gesetze und Verordnungen, für den praktischen Gebrauch, erläutert von Prof. Dr. Ernst Demelius.

Das Werk erscheint in circa 10 Lieferungen à 40 kr. complet binnen Jahresfrist.

Das erste Heft ist bereits vorrätig in der Buchhandlung  
W. Blanke, Pettau und Marburg.

Hunderttausende  
von Familien  
trinken mit Vorliebe  
täglich



# Kathreiner's Kneipp-Malz-Kaffee

Frei von den gesundheitsschädlichen Bestandtheilen des Bohnenkaffees besitzt Kathreiner's Malzkaffee alle dessen Aroma und beliebtesten Geschmack. Appetitfördernd, leicht verdaulich, hat sich Kathreiner's Malzkaffee seit Jahren gleich erfolgreich für Erwachsene und Kinder bewährt. Vorzüglichster Zusatz zum Bohnenkaffee sowie empfehlenswerther Ersatz für denselben. Mit Rücksicht auf Gesundheit und Ersparniss sollte echter Kathreiner's Malzkaffee in Haushalten mehr leben.

Warnung vor den minderwerthigen Nachahmungen.

## Alle Maschinen für Landwirtschaft

Preise abermals ermässigt!

Trieure (Getreidereinigungs-Maschinen) in exacter Ausführung.  
Dörr-Apparate für Obst und Gemüse, Peronospora-Apparate, verbessertes System Vermorel.

Dreschmaschinen, Getreide-Mahlmühlen, Wein- und Obst-Pressen, Differentialsystem.



(Diese Pressen haben fast eine solche Druckkraft wie hydraulische Pressen.)

Die leichtgehendsten u. billigsten Futterschneidmaschinen. Heu- und Strohpressen, sowie alle wie immer Namen habenden landwirtschaftlichen Maschinen liefert in bester Ausführung



Wiederverkäufer gesucht!

**IG. HELLER, WIEN**  
II/2 Praterstrasse 49.

Vor Ankauf von Nachahmungen wird besonders gewarnt.



Auf Verlangen sende grossen illustrierten Preisourant über Uhren, Ketten, Goldwaren, Uhrenbestandtheile und Werkzeuge gratis und franco.

**F. PAMM.**

Krakau, Stradom Nr. 15.

Gegründet im Jahre 1852.

**Lungen- und Halsleidende, Asthmatiser und Kehlkopfkrante!**

Wer sein Lungen- oder Kehlkopfleid, selbst das hartnäckigste, wer sein Asthma und wenn es noch so veraltet und schier unheilbar erscheint, ein für allemal los sein will, der trinke den Thee für chronische Lungen- und Halskrante von A. Wolffsky. Tausende Dankfagungen bieten eine Garantie für die große Heilkrast dieses Thees. Ein Packet Mk. 1.20, Broschüre gratis. Nur echt zu haben bei

A. Wolffsky, Berlin N. 37.

## Reben-Verkauf.

10000 Stück bewurzelte amerikanische Reben (Portalis, Solonis) sind bei

**Josef Ornig in Pettau**  
käuflich.

## Möblirtes Cabinet

zu vermietthen an anständigen Herrn.  
Auskunft: Buchhandlung Blanke.

## Sicheren Erfolg

bringen die allgemein bewährten

**Kaiser's**

## Pfeffermünz-Caramellen

gegen Appetitlosigkeit, Magenweh und schlechten, verdorbenen Magen, echt in Paketen à 20 Kr. bei **H. Molitor**, Apotheker in Pettau.



## Die Entfernung ist kein Hindernis.

Wenn man gut und billig bedient werden will, wende man sich vertrauensvoll an die unten stehende Firma. Man bekommt daselbst einen guten Winterrod um fl. 16, einen Stadtpelz Bisam, Prima-Sorte um fl. 65, einen Pelz-Sacco fl. 20, einen Loden-Anzug um fl. 16, einen Salon-Rod um fl. 20, ebenso die feinsten Sorten. Für Nichtpassendes wird das Geld retourengegeben. Provinz-Aufträge gegen Nachnahme. Stoffmuster und Maßanleitung franco. Auch genügt ein Musterrod um ein passendes Kleid zu bekommen **Jakob Rothberger**, k. u. k. Hof-Kleiderlieferant, Wien, I., Stefansplatz 9.

## Spielkarten

Piquet, Tarock, Whist, bei  
**W. Blanke, Pettau.**



Bestes gegen Wanzen, Flöhe, Küchenungeziefer, Motten, Parasiten auf Hausthieren zc. zc.



# Zacherlin

wirkt staunenswerth! Es tödtet jedwede

Art von Insecten mit geradezu frappirender Kraft und rottet das vorhandene Ungeziefer schnell und sicher berart aus, dass gar keine lebende Spur mehr davon übrig bleibt. Darum wird es auch von Millionen Kunden gerühmt und gesucht. Seine Merkmale sind: 1. Die versiegelte Flasche, 2. der Name „Zacherl.“

Pettau:	Josef Kasimir.	Pettau:	R. Bratschko.
"	Ignaz Behrbalf.	Friedau:	Alois Martini.
"	B. Leposcha.	Gonobitz:	Georg Witschay.
"	Brüder Mauvette.	Vinica:	R. Wofes & Sohn.
"	J. Riegelbauer.	Wind-Geistritz:	F. Stiger & Sohn.
"	B. Schulsint.	"	H. P. Krautödorfer.
"	F. C. Schwab.	"	Karl Kopatsch.
"	Adolf Sellinschegg.	"	A. Winter.

## Empfehlung.

Die Zeit der Aussaaten ist nicht mehr ferne und der milde Winter möchte uns daran erinnern, mit der Bestellung der Saaten baldigt zu beginnen. Landwirten, welche guten Saathafer suchen, möchten an den gelblichen Juli-Hafer erinnert werden, derselbe steht über alle anderen Sorten durch sein schönes, weißes, dickes Korn, seinen Ertrag und seine Widerstandsfähigkeit gegen Frühjahrsfröste und Nässe erhaben da und wer die Tausende von Feldern im bayerischen Walde in goldiger Reife sah, mußte sich gestehen, keine schöneren Saaten jemals gesehen zu haben! Der Juli-Hafer bestockt sich sehr reich und seine schönen, vollen, dünnhäutigen Körner liefern 50—60fachen Ertrag, dabei verlangt er keinen fetten Boden, den man hier der gebirgigen Lage wegen gar nicht geben kann, sondern er ist an sandiges, mittelmäßiges Erdreich gewöhnt. Man lasse sich per Post ein Probe-Säckchen von **Albert Fürst in Schmalhof**, Post Wilshofen in Niederbayern für 2 Mk. oder 50 Kr. per Bahn für 14 Mk. kommen, um sich zunächst von der Qualität zu überzeugen und wird seine Freude an dem schönen Saatgut haben. Dessen neues Preis-Verzeichnis enthält übrigens noch mehrere andere seltene Samenforten, die wir selbst in unsern modernsten Katalogen nicht finden, daher wir Landwirte und Gartenfreunde zum Besuche aufmerksam machen, eingedenk des Spruches:

„Auf reine Saat sei stets bedacht,  
Goldig lacht Dir dann der Ernte Pracht.“

## Mehrere Tausend Buchsbäume

per 100 Stück fl. 1.—, per 1000 Stück fl. 8.—,

100 Pflanzbäume, per Stück 50 kr., 100 Stück fl. 40.—, verschiedene blühende Blumen, wie: Stiefmütterchen etc., Gemüsesamen, besonders schöne Sorten Erbsen zu billigsten Preisen, verkauft

**Michael Ferianič, Pettau, Wibmer'sche Gärtnerei.**

## Verpachtung.

Das Gastgewerbe im sogenannten „amerikanischen Eiskeller“ in Rohitsch ist zu verpachten.

Nähere Auskunft ertheilt die k. k. Herrschafts-Verwaltung in Rohitsch.

## Wer braucht WASSER?

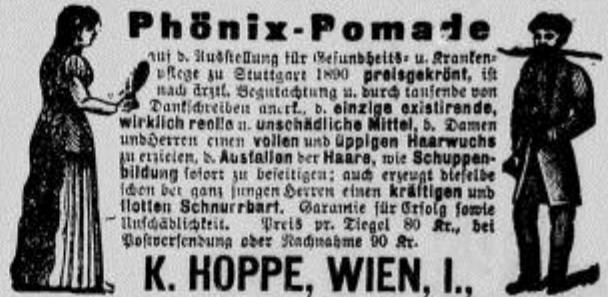
Billige, selbstthätige Wasserförderungsanlagen von entfernter und tief gelegenen Thälern für Landwirtschaft u. Industrien, Springbrunnen, Brunnenpumpen, Windmotore baut Anton Kunz, Fabrik Mährisch-Weisskirchen. Grösste Specialfabrik für Wasserleitungen u. Pumpen der Monarchie. Geneigte Anträge, approx. Kostenvoranschläge gratis u. franco.

## Echt russ. Juchten-Stiefelschäfte

mit Vorschuh, aus einem Stück gewalkt. Einziger Schutz gegen Nässe und Kälte unentbehrliche Beschuhung aller Berufsstände.

Versandt durch: **Ignaz Reder, Wien, Mariahilferstrasse 107.**

Preisourante gratis und franco.



## Phönix-Pomade

auf d. Ausstellung für Gesundheits- u. Krankenpflege zu Stuttgart 1890 preisgekrönt, ist nach drif. Begutachtung u. durch tausende von Tausendverweibern anerl. d. einzige existierende, wirklich reelle u. unschädliche Mittel, d. Damen unbederren einen vollen und üppigen Haarwuchs zu erzielen, d. Ausfallen der Haare, wie Schuppenbildung sofort zu beseitigen; auch erzeugt dieselbe schon bei ganz jungen Herren einen kräftigen und lichten Schnurrbart. Garantie für Erfolg sowie Unschädlichkeit. Preis pr. Dose 80 Kr., bei Postverendung oder Nachnahme 90 Kr.

**K. HOPPE, WIEN, I.,**

Wipplingerstrasse 14.

## Hochprima schwarzen u. weissen

## Anbauhafer

offeriert billigst

**Joh. Straschill, Rann bei Pettau.**

## Emerich Müller, Marburg

empfehl bestens

sein reichhaltiges Lager von in- und ausländischen Modestoffen für Anfertigung nach Mass.

Reellste Bedienung. — Billigste Preise. — Feinste Ausführung.

Fertige Herren-Kleider.

Grosse Auswahl in Haveloks.

## Das Gasthaus

## Café „Styria“

Bahnhofgasse Nr. 6

ist wegen Todesfall sofort zu vergeben.

Ausgesuchte, schöne, kräftige, überschulte

3-jährige

## Fichtenpflanzen

sind für fl. 3.50 das Tausend zu haben. Reflectanten erhalten bei Herrn Ignaz Rossmann nähere Auskunft.

# Illustriertes Unterhaltungs-Blatt

Beilage zur  
Pettauer Zeitung.

Verlag von W. Franke in Pettau.



## Verfehmt.

Eine Erzählung aus unsern Tagen von W. W.

(Schluß.)

8.

Frau Mitschdorf war mit ihren Besuchen fertig. Ueberall die nämliche Geschichte: Großthun mit seinem Eigentum, Schimpfen auf die Tafelrunde, die Genossinnen, Mißgunst wegen ihres Erfolges in der Gesellschaft. Uergerlich fuhr sie nach Hause; ihr Mann war schon früher vorangegangen.

Sie nahm sich vor, da sie ja jetzt genug Zerstreung und Vergnügen in der Gesellschaft finden würde, sich allmählich von der Tafelrunde zurückzuziehen. Am nächsten Donnerstag sollte bei ihr das letzte große Kränzchen abgehalten werden.

Der Donnerstag rückte heran. Zehn Einladungen waren erlangt. Es erschienen jedoch nur fünf der Geladenen. Drei hatten sich wegen Mangels an Zeit entschuldigen lassen. Die eine hatte Besuch, die andere Wäsche, und die dritte die Kleidermacherin; zwei hatten gar nicht geschrieben; sie blieben einfach weg.

Der Tag war regnerisch, weswegen man sich nicht in den Garten setzen konnte, die Stimmung unter den Gästen trübe, die Unterhaltung stockend. Dafür sprachen sie aber um so eifriger den gebotenen Speisen und Getränken zu, um sich für die mangelnde Unterhaltung einigermaßen zu entschädigen. Auch der Abschied von der Wirtin war nicht so herzlich wie ehemals. Frau Mitschdorf klagte es ihrem Mann, welcher das fröstelnde Benehmen der Gäste als einen Ausfluß ihres Reibes hielt, womit sich die Frau, innerlich doch befriedigt über die erzielte Wirkung, zufrieden gab.

Der von den Damen in Guldenfels ersehnte Tag des zweiten Balles war angebrochen. Mitschdorf rüstete sich zur Reise in den Badeort, in welchem der Graf sich zur Kur befand. Er wunderte sich, daß, da vierzehn Tage verstrichen waren, noch keine Aufnahmefarte für ihn gekommen war. Darum wünschte er, daß seine Leute diesmal von dem gebotenen Vergnügen noch fernbleiben sollten.

„Wir sind doch von Herrn Wiedekorn eingeladen worden und das wäre eine Beleidigung, wenn wir nicht kämen. Hast wieder Krupel? War man gegen uns das letzte Mal nicht äußerst lebenswürdig und zuvorkommend? Wir gehen und damit Punktum!“ bemerkte die Frau auf seinen Zweifel.

Mitschdorf entgegnete darauf nichts mehr. Er mußte schweigen, um sich nicht unnötigerweise in Erregung zu bringen, was leicht hätte geschehen können, da sie seit zwei Tagen doch noch über das Benehmen ihrer „Freundinnen“ nachgegrübelt hatte und zu ganz wunderbaren Schlüssen gelangt war.

„Weißt Du was, Fris, wir fahren gleich mit Dir, gehen zur Kirche, speisen zusammen zu Mittag. Nachmittags, wenn Du abgereist bist, besuchen wir Revisors, die uns am Abend in die „Konstantia“ begleiten werden.“

„Meinetwegen!“

„Also Luise und Anna rüstet euch!“

„Was für Kleider ziehen wir an, Mama?“

„Die weißen Musskleider mit Spitzenbesatz. Es ist heute sehr heiß; aber hurtig!“

Nach einer Stunde fuhr sie zur Stadt. Der Mittag und Nachmittag verliefen programmäßig. Bei Revisors herrschte die alte Freundlichkeit; nur dann und wann warf die Frau Streckfuß einen lauernden und mitleidigen Blick auf ihre Freundin, welche davon keine Notiz zu nehmen schien. So beiläufig ließ sie noch verlauten, ob mit Absicht, oder in der ihr angeborenen Schwatzhaftigkeit, daß Herr Wiedekorn gestern sie besucht habe und ihr

von den Unannehmlichkeiten, die ihm infolge der Einführung einer sonst angesehenen Familie erwachsen wären, von dem Streite, der dadurch unter den Vorstandsmitgliedern entstanden sei, erzählt hätte. Sie habe das nämlich von der Kanzleirätin, von der und jener ihrer Bekannten gehört; jedenfalls müsse das alte „Waschweib“ die Kunde in der ganzen Stadt, wie es seine Art sei, gemacht und überall die nämlichen Sachen aufgetischt haben. Sie meinte noch, in dieser Gesellschaft müsse es doch nicht so fein hergehen, wie nach außen hin ausposaunt würde. Sie wollte sich's noch recht reiflich überlegen, ob sie eintreten wollte oder nicht.

Die Verwalterin, in Erwartung auf den schon so lange Jahre entbehrten Genuß, überhörte manches der langatmigen Erzählung, sonst hätte sie merken müssen, daß die Geschichte sie angiehe.

„Nun, wir gehen heute Abend hin und wollen sehen,“ fuhr die Revisorin fort. „Mein Mann wird später kommen.“

Der große Saal des Gesellschaftshauses war schon überfüllt, als unsere Bekannten anlangten. Nur ein Tisch, an welchem die beiden Töchter Wiedekorns saßen, war noch halb leer. Frau Mitschdorf wollte die beiden Damen freundlich begrüßen; diese verhielten sich aber kalt und frostig. Nur ein stummes Kopfnicken wurde ihr zu teil. Wiedekorn ließ sich nicht sehen. Er trippelte unruhig im Saale umher; endlich kam er, als das Konzert begann, an den Tisch und grüßte verlegen, aber ohne ein Wort zu sprechen. Die Streckfuß setzte sich auf seinen Wink zwischen seine Töchter und die Verwalterin. Dieser wirbelte es im Kopfe; tausend Gedanken durchschwirrten wirr ihr Gehirn, nach Gründen für dieses Benehmen suchend. Zwei martervolle Stunden, während welchen sie förmlich isoliert von der übrigen Gesellschaft saßen und sich nur auf das fade Geschwätz der Streckfuß angewiesen sahen, waren für sie vorübergegangen; da begann der Tanz. Kein Herr aus der Runde forderte ihre Töchter zur Polonäse auf. Die drei blieben vereinsamt an der Wand sitzen. Da erblickte sie sich gegenüber Roland, welcher ihr einen höhnischen Blick zuwarf und sie boshaft anlachte. Jetzt war ihr die Situation klar. Jetzt hatte sie die Gründe für das Benehmen Wiedekorns und der anderen. Jetzt verstand sie, was die Frau Revisor zu Hause erzählt hatte. Sie hätte aufschreiben mögen vor Wehe. Sie blieb aber ruhig; starr wie ein Marmorbild saß sie an der Wand mit ihren Töchtern, welche dann und wann von einem mitleidigen Herrn zum Reigen aufgefordert wurden. Weichen wollte sie nur bei schicklicher Gelegenheit.

Nun kam die Pause.

„Wollen Sie die Freundlichkeit haben, Frau Revisor, mich bei Herr Wiedekorn zu entschuldigen; ich will nach Hause; denn ich fühle mich recht unwohl,“ wandte sie sich an ihre Nachbarin.

„Recht gerne,“ bemerkte diese mitleidig. Ob es ihr ernst war, oder ob sie sich auch über die Niederlage ihrer Freundin freute? „Kommt Kinder, wir gehen nach Hause.“

Sie schritten in die Garderobe. Kein Mensch hieß sie bleiben: Verwundert schauten einige der mit erhobenem Haupte abgehenden Frau nach. Da erscholl noch ein höhnisches Gelächter aus einem der Speisezimmer. Sie wandte sich um und sah Roland, wie er mit den Fingern verächtlich auf sie deutete.

Sie stürmt auf die Straße; es regnet in Strömen und der Wagen ist erst bis zwei Uhr bestellt. Sie achtet nicht auf den Regen, nicht auf Pfützen, nicht auf die Mädchen, die jammern und in ihren luftigen Kleidern vor Kälte schlotternd, kaum nachkommen. Fort geht's über Stock und Stein in der finstern Nacht nach Hause.

Beschmüzt, durchnäßt bis auf die Haut, mit zerfetzten Kleidern stehen sie vor dem Thor des Schlosses.

Johann wollte gerade anspannen, um sie abzuholen. Verwundert

öffnet er; schlaftrunken leuchtet die Magd auf das Rufen des Knechtes die Treppen herab und erblickte ihre Herrschaften im kläglichsten Zustande. Um nun das Maß des Glendes noch voll zu machen, mußte die Magd noch eine Dummheit begehen: „Hier, Madame,“ sagte sie, „ist ein Brief, der kurz nach Ihrem Weggehen vom Briefträger gebracht worden ist.“

9.

Frau Mitschdorf öffnet rasch den an ihren Mann adressierten Umschlag, wirft einen Blick hinein, taumelt und sinkt mit einem lauten Schrei neben dem Sofa nieder.

Die Mädchen stehen entsetzt und ratlos; endlich erholen sie sich von ihrem Schrecken und bringen mit Hilfe der Magd die bewußtlose Mutter ins Bett.

Im Briefe, welche Luise ihr aus der krampfhaft geballten Hand entwand, stand:

Sehr geehrter Herr!

Da der Vorstand nicht geneigt ist, Sie als Mitglied in unsere Gesellschaft aufzunehmen, so dürfte dadurch auch meine Einladung zur morgigen Unterhaltung leider hinfällig werden.

Achtungsvoll

....., den 26. August 188. Wiedekorn.

Die leise schluchzenden Kinder beratschlagten dann, was zu thun sei, und kamen überein, den Pfarrer zu sich bitten zu lassen. Johann, der alte treue Knecht, sollte derweilen bei ihnen bleiben. Die treue ehrliche Haut weinte wie ein Kind; er war ein schlechter Tröster für die beiden verlassen Mädchen.

Auf einmal erhebt sich die Kranke stracks von ihrem Lager auf, blickt wirr um sich; mit starrem Blick, als ob sie von irgend einer Seite verfolgt wäre, ruft sie: „Hilfe, Hilfe! Sie wollen mich morden.“ Und als Luise ihr beibringen und sie beruhigen will, stößt sie das Kind von sich und ruft: „Wach Dich fort; Du bist auch eine giftige Schlange, bist auch von der unseligen Brut, die vernichtet werden muß.“

Der würdige alte Herr trat in das Zimmer, auf die Arme zu, welche ihn mit barschen, harten Worten wegwies. Eine Ruhepause trat wieder ein.

„Liebes Kind,“ jagte der Geistliche tröstend zu der weinenden Luise. „Hier ist keine Zeit zu verlieren. Johann soll sofort in die Stadt fahren oder reiten und den Geheimen Medizinalrat S. holen. Er soll sagen, ich bitte darum.“

„Den Geheimen Medizinalrat?“ forschte das Mädchen. „Das ist ja der Direktor, der ... der ...“

„Ja, Kinder, denn der kennt solche Fälle am besten und kann auch helfen. Nur nicht verzagt sein, ihr Mädchen; vertraut auf den lieben Gott, der wird's schon zum Bessern wenden. Und Johann soll nun dem Papa etwa telegraphieren: „Mutter sehr krank, sofort kommen, aber erst in der Stadt Geheimen Medizinalrat sprechen.“

„Ja, warum das letztere, Herr Pfarrer? Da erschrickt Papa ja noch mehr.“

„Es ist besser so; er ist dann besser vorbereitet. Nun Kinder, wollen wir zum lieben Gott beten, daß er die Mama wieder gesunden läßt.“ —

Gegen Morgen traf der Geheime Rat ein. Gerade hatte derselbe noch einen Wutanfall, der sich beinahe zur Raserei gesteigert hatte, beobachtet können.

Er machte ein sehr bedenkliches Gesicht und konferierte heimlich mit dem Pfarrer, welcher die ganze Nacht hindurch nicht aus dem Zimmer gewichen war.

Die Mädchen blickten ganz entmutigt die beiden Herrn an; denn aus ihren Mienen lasen sie nur Unheil.

Der Rat traf noch die nötigen Anordnungen und fuhr mit dem Versprechen, am Abend wieder zu kommen, nachdem er nicht unterlassen hatte, den weinenden Kindern Trost zuzusprechen, wieder in die Stadt.

Am Nachmittag konnten die Töchter ihren Vater, welcher den Arzt mitgebracht hatte, in die Arme schließen. Er war ernst gesaßt und ergeben, das schwere Los zu tragen; denn der Arzt hatte ihm die Wahrheit nicht vorenthalten. Mit schlotternden Knien trat er ins Krankenzimmer. Die Kranke erhebt sich wieder, mit wirrem Auge ihn anstarrend.

„Kennst Du mich denn nicht, liebste Sophie; ich bin's, Dein Fritz,“ frug er sanft zu ihr geneigt.

„Ja, Du bist's, Du Mörder, willst mich erwürgen, greif' nur zu, ich weiche nicht, fürchte Dich nicht,“ stieß sie heraus.

Herzzerrend war der Abschied der Töchter von der Mutter, deren Ueberführung in die Irrenanstalt vom Arzte dringend gefordert wird.

Dasselbe Gefährt aber, welches vor noch nicht sechsunddreißig Stunden die beiden Gatten in raschem Fluge zu Lust und Freude

gebracht hatte, zog jetzt langsam und träge dieselbe Straße, um nun in das Haus der Trauer und des Glends einzufahren, aus welchem es gar oft kein Entrinnen mehr giebt.

## Gletschertische.

Zu den eigentümlichsten Begleiterscheinungen der Gletscherbewegung gehören die sogenannten Gletschertische. Die Gletscher wachsen bekanntlich nicht ins Ungemeinene, was geschehen müßte, wenn sie ununterbrochen durch das stets nachschiebende Eis aus der Firnmulde gespeist würden. Ihrer Ausdehnung werden viel mehr durch fortdauernde Abschmelzung Schranken gesetzt. Die Gletscher bewegen sich, ein Vorgang, der zwar vielen äußeren Einflüssen unterliegt, sich aber doch im allgemeinen stetig nach denselben Gesetzen wie das Fließen des Wassers vollzieht. Ueberall wo die Gletscher weit über die Schneegrenze reichen, und dies ist stellenweise bis in die Regionen des Getreide- und Obstbaus der Fall, muß während der wärmeren Jahreszeit ein fortwährendes Abschmelzen stattfinden; denn die mittlere Jahrestemperatur erhebt sich hier weit über den Gefrierpunkt. Die Schmelzung kann sich aber auch auf die ganze Längenausdehnung der Gletscher erstrecken, indem die Auflösung sowohl von oben als auch von unten her erfolgt und selbst eine innere Schmelzung die Gletscher schrumpfen macht. Die Eismassen kommen dann meist schon in einem sehr reduzierten, weichen und mürben Zustand an der Endmoräne an. Die größte Energie entfaltet natürlich die Auflösung von oben, die sogenannte Ablation. Denn bei ihr wirken alle Ursachen, die die Schmelzung hervorrufen, unmittelbar. Es sind dies die Bestrahlung durch die Sonne, ferner der Regen, noch mehr die Temperatur der umgebenden Luft, die außer im Winter fast immer wärmer ist, als der Gletscher, und vor allem die warmen Föhnstürme. Ein Schweizer Sprichwort sagt geradezu: „Der liebe Gott und die goldene Sonne vermögen nichts gegen den Schnee, wenn der Föhn nicht kommt.“ Endlich äußert der Reflex der erwärmten Uferfelswände insofern seinen Einfluß, als die Seitenteile der Gletscher immer mehr abschmelzen, als die mittleren. Die Mitte erscheint daher gewölbt, die Seiten herabgedrückt und selbst durch Klüfte vom Ufergestein getrennt. Die Ablation hat auch um deswillen die meiste Bedeutung, weil ihr die Aufgabe zufällt, die zahllosen größeren und kleineren Gesteinstrimmer, die sich durch den Einfluß der Witterung von den Felsen ablösen und auf die Gletscheroberfläche geschleudert werden, thalabwärts zu befördern. Vom Gletschereis getragen, gelangen mitunter Felsstücke von der Größe zweistöckiger Häuser in die Moränen. Gelegentlich dieser eigenartigen Wanderung aus der Höhe in die Tiefe treten nun die Gletschertische zu Tage. Ihre Erscheinung ist auf Auffaugung (Absorption) von Wärme zurückzuführen.

Während nämlich kleine Körper, welche auf dem Eise liegen, Schmelzung der Eisschichte bewirken, üben große genau die entgegengesetzte Wirkung. Kleine Gegenstände, wie Erd- und Sandteile, Dalme, Blätter, tote Insekten u. s. w. liegen daher immer im Grunde von 1—2 cm tiefen Löchern. Denn sie erwärmen sich ebenso schnell als stark und geben die Wärme sofort an die darunter liegende Eisschicht ab. Große, flache Felsstücke dagegen nehmen die Wärme in sich auf und hindern so die Sonne, der Regen und die warme Luft, an das Eis zu gelangen. Die umliegende Fläche schmilzt zwar ab, das Eis darunter aber wird nur wenig angegriffen und bleibt als eine mächtige, oft 2—3, seltener 4, ja selbst 11 m hohe Eissäule unter der Platte. Diese nimmt mit jeder zusammen die Form eines Tisches an, daher der Name Gletschertisch. Nach wenigen Monaten erhebt sich ein solcher von einem Eisfelge getragenem Steinblock zu ansehnlicher Höhe, gleichzeitig aber beginnt von der Südseite her der Fuß der Säule sichtlich wegzuschmelzen. Endlich bekommt die Platte das Uebergewicht und stürzt von ihrem Sockel herab. Es spielt sich also hier derselbe Vorgang ab, wie bei den Mittelmoränen oder Gufferlinien. Denn auch diese schützen das von ihnen bedeckte Eis vor den Sonnenstrahlen, unter deren Einfluß das unbedeckte Eis rasch wegschmilzt und erheben sich gleichfalls, sobald sie die Firnfläche überschritten und den eigentlichen Gletscher erreicht haben, über das Niveau der übrigen Gletschermassen. Gletschertische, wegen ihrer häufigen Pilzform auch Champignons genannt, werden in den Alpen und den meisten bekannten Gebirgsgegenden angetroffen. Besonders zahlreich weist sie der Rhonegletscher auf. Indes scheint ihre Bildung nicht allein von der Größe der Gegenstände abzuhängen, welche das Eis vor den Sonnenstrahlen schützen, sondern noch von anderen Umständen. Hierbei dürfte namentlich das Klima der Gegend in Betracht zu ziehen sein, in der sich die Gletscher befinden. In Grönland z. B. kommen keine Gletschertische vor. Dort bilden vielmehr auch größere Steine, ganz wie die kleinen hier, auf der Fläche der Alpengletscher, Löcher im Eise, durch d...

sich in senkrechter Richtung abwärts bewegen. Dort werden Steine, die durch Spalten hinabgefallen, oder vom Boden des Thales losgerissen in die untere Fläche des Gletschers wie eingebackten sind,

seitige Reibung zu einem feinen Staub zermalmt, welcher das Wasser des Baches, der aus dem unteren Ende des Gletschers hervorströmt, trübe und milchig macht. Die Felsen des Thalgrundes



Arbeitsstube. Von H. G. Berle. (Mit Text.)

mit dem Eise allmählich über den Boden des Gletscherthals hingehoben und zugleich durch die Last des Eises, das über ihnen lagert, gegen den Boden angepreßt. Diese Steine und der Felsboden, worüber sie ihren Weg nehmen, werden durch ihre gegen-

und der Seitenwände zeigen die Spuren dieser gewaltigen Reibung. Die scharfen Ecken und Kanten der Felsen erscheinen abgestumpft und gerundet, die Flächen geebnet, förmlich geschliffen und poliert. Wo zufällig einzelne lose Gesteinsstücke zwischen dem Gletscherreis

und den seitlichen Felsen eingeklinkt sind, hinterläßt das gewalttame Fortschieben dieser Gesteinsfragmente in den seitlichen Felswänden Nischen und Streifen, welche die Wirkung der Gletscher wesentlich von der abrundenden, glättenden Wirkung des fließenden Wassers unterscheiden. Zum Schluß sei noch hinzugefügt, daß die Gletschertische auch für die wissenschaftliche Forschung von Bedeutung geworden sind. Man maß nämlich früher die Ablation der Gletscher ausschließlich nach zwei Methoden. Entweder rampte man, um

ihren Betrag zu bestimmen, Pfähle in das Eis ein und maß deren allmähliches Hervortreten, oder man beobachtete die Abnahme der Tiefe an eingelassenen Bohrlöchern, die man sorgfältig vor Wasserzufluß schützte. Durch die Gletschertische aber wurde man noch auf eine dritte Messungsmethode gewiesen. Zudem man sich ihre Erscheinung zu Nutzen zieht, bemißt man den Wert des oberflächlichen Verlustes jetzt auch dadurch, daß man nun einzelne Partien mit schlechten Wärmeleitern bedeckt. Man schützt so diese Stellen vor dem Abschmelzen, die Umgebung aber bleibt nach wie vor der Einwirkung der Besonnung preisgegeben. Es erheben sich alsdann die geschützten Partien über die erniedrigte Umgebung genau um den Betrag der Ablation. Auch diese neue Methode hat die alten Beobachtungen bestätigt, daß die Gletscherdecke im Sommer täglich durchschnittlich 3 cm, im Jahre 3—3,5 m verliert.

### Vorfrühling.

Der Keif taut von den Bäumen,  
Der Schnee schmilzt über Nacht,  
Die jungen Knospen träumen  
Von neuer Blütenpracht.  
Leif! Klingt es in den Winden  
Durch Wald und Fluß und Hain:  
Das erste Lenzempfinden  
Belebt die Abgelein.

An jedem Strauch und Stöckchen  
Dringt 'Aug' um 'Aug' hervor.  
Schon heben sich Schneeglöckchen  
Im Waldesgrund empor!  
Und in den Lüften waltet  
Einjam ein Vogelzug,  
Deß Frühlingsergruß erschallet  
Von Süden her im Flug.

Run treibt ein neues Leben  
Warm in der Erde Schoß  
Und schafft mit vollem Streben  
Geheim ein bessres Loß.  
Wald sprossen frische Triebe  
Voll Duft und Seligkeit,  
Dann blühen Lenz und Liebe  
Als schöne, goldne Zeit!

Müller von der Herrra.



## UNSERE BILDER.

Frische Butter! „Heute wird gebuttert!“ Diese Mitteilung wirkt elektrisierend auf die Kinder des Försters und mit begehrenden Blicken warten sie, bis die Dienstmagd ihnen die frische Butter aufs Brot streicht. — Auch die „Diana“ mit ihren drei hoffnungsvollen Sprößlingen hat sich eingefunden und wartet, bis für sie und ihre hungrige Familie etwas bei dieser Gelegenheit abfällt. — Nur der Waldmann, des Försters treuer Jagdgenosse, faßt die Situation kühl und resigniert auf und träumt von Knochen und Fleischstücken, mit denen er womöglich heute noch beglückt wird.

R. S.



## ALLERLEI.

Na ja! Schwiegersohn: „Sie sagten mir doch, ich würde über die Mitgift, die Ihre Tochter bekommt, ganz überrascht sein, und nun geben Sie ihr gar nichts mit?“ — Schwiegervater: „Na, überrascht Sie das etwa nicht?“

Doch etwas. —

Arzt: „Ich habe Ihnen doch Bergluft empfohlen, werden Sie denn nun diesen Sommer irgendwo hinfahren?“ — Herr: „Werreisen werde ich gerade nicht, Herr Doktor, aber ich habe zum nächsten Ersten den fünften Stock in meinem Hause gemietet.“

Schlechte Luft im Keller befördert die Schimmelbildung an Fässern und Kellerwänden; deshalb gut lüften.

Die Frucht im Gemüsegarten. — Im Gemüsegarten gilt als Regel: „den ganzen Sommer hindurch soll kein Beet leer bleiben.“ d. h. jedes Beet soll sofort nach dem Abräumen wieder bepflanzt werden. Jedes Fleckchen Erde muß jahraus jahrein seine Ernte liefern und dies ist neben gut durchgeführter Düngung nur durch verständigen Fruchtwechsel zu erreichen.

Zur Erreichung



Die Siphonflasche. Ein Scherz in vier Bildern.

Bauer: „Bitt schön! Was haben's denn da?“  
Stadtherr: „Das will ich Ihnen gleich zeigen! Aufgedacht. Eins! Zwei und —“

Bauer: „Sakra! Das geht i meiner Alten! Wir, geben's her so a Flaschl — i zahl's!“

Bäuerin: „Jesso, Wann! Was ist denn das?“  
Bauer (schlau blinzeln): „Paß auf, Alte. Aber guet aus! Eins! Zwei“

Drei!“

dieses Zweckes teilen wir unseren Gemüsegarten in vier Abteilungen ein: I. Abteilung mit starker Düngung. Solche verlangen sämtliche Kohlarten (Wirsing, Blattkohl, Blumenkohl etc.), Salate, Gurken (alten Dünger), Tomaten, Rettige. — II. Abteilung mit vorjähriger oder Herbstdüngung. Solche verlangen Mören, Karotten, Sellerie (Zausche), Schwarzwurzeln, Bohnen, Spinat, Zwiebeln und Porree. — III. Abteilung mit fast ohne Dünger. Hier gedeihen Erbsen in nahrhaftem Boden auch viele aus der zweiten Abteilung, wie Bohnen, Karotten, Zwiebeln etc. — Teilen wir also unseren Gemüsegarten in vier Abteilungen und bepflanzen die drei Abteilungen abwechselungsweise mit den oben genannten Gemüsesorten und besetzen die vierte Abteilung mit dauernden Kulturen, so werden wir in jedem Jahre eine schöne Ernte, üppig entwickelte Gemüse und stets einen hübsch geordneten Garten haben. Daß auf demselben Beete zweierlei, oft drei Sorten Gemüse im gleichen Jahre gezogen werden können, versteht sich von selbst. So können in der ersten Abteilung auf frühen Blumenkohl mit Zwischenpflanzung von Kopfsalat oder frühen Radieschen (breitwärtig gesät) die Beete noch mit Endiblen oder Spinat besetzt werden, auf Kopfsalat folgen späte Kohlarten, auf Radieschen dergleichen. In der zweiten Abteilung auf Wintersalat Bohnen, auf Spinat ebenfalls Bohnen, auf Salat Sellerie, auf Frühherbst Wintertraubkohl und so fort. Küchenkräuter werden meistens als Einfassung beisammen gepflanzt.

### Arithmogriph.

- 1 3 7 4. Ein Fisch.
- 2 6 3 2. Ein Musikinstrument.
- 3 8 7 3. Eine Raumbestimmung.
- 4 8 7 7. Eine Tonart.
- 5 3 7 7. Ein Spielzeug.
- 6 7 3 10. Eine Truppengattung.
- 7 8 2. Ein Geschicht.
- 8 2 2 8. Ein männlicher Vorname.
- 9 3 7 7. Eine Befestigung.

Die Anfangsbuchstaben ergeben den Namen eines früheren bulgar. Staatsmannes.  
Emil Friedrichs.

Auflösung folgt in nächster Nummer.

### Logogriph.

Mit **Z** ich's auf der Weide seß,  
Mit **St** führt es in die Doh.  
Mit **Fl** ist's lästig früh und spät,  
Es wird mit **W** zum Hausgerät.

### Somonym.

Wie schliefen wohl die Erde ein,  
Und braucht sogar das Abgelein,  
Nichts würde wohl die Liebe sein,  
Schloße sie nicht und Bräuer ein.  
Julius Falk.

### Auflösung des Logogriphs in voriger Nummer:

Bier, Pier, Vier, Her, Hier, Tier.

Alle Rechte vorbehalten.